Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 72 (1968)
Heft: 6

Artikel: Schweizerische Mitverantwortung
Autor: Thürer, Georg
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-317371

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische Mitverantwortung

Zu einer Schrift von alt Bundesrat Wahlen

Die Schweizerische Eidgenossenschaft ist ein Kleinstaat. Dieser steht im Hinblick auf die Volkszahl an 61. und nach der Bodenfläche an 102. Stelle unter den Staatswesen der Erde. Ist es angesichts dieser bescheidenen Gegebenheiten nicht ein Stück Überheblichkeit, von einer besondern Verantwortung, wenn nicht gar von einer Sendung unseres Vaterlandes inmitten der Völkergemeinschaft zu sprechen? Gewiß, einem Schwärmer könnte der Maßstab für richtige Verhältnisse entgleiten. Wir horchen indessen auf, wenn einer unserer einsichtigsten und zugleich schlichtesten Mitbürger dieser Frage nachgeht und gewissenhaft untersucht, worin die «*Schweizerische Mitverantwortung für Gegenwart und Zukunft*» besteht. Darüber sprach alt Bundesrat Prof. Dr. F. T. *Wahlen* letztes Jahr in der überfüllten Aula der Hochschule St. Gallen. Zwei Monate darauf wiederholte der Radio die sehr beachtenswerte Rechenschaft. Das Echo war so stark und der Ruf nach dem Text so vielfach, daß sich alt Bundesrat Wahlen zum sofortigen Druck entschloß, den das Haus Zollikofer & Co., St. Gallen, besorgte, in dessen Verlag der Vortrag nun erschienen ist.

Unser Kleinstaat in der Völkergemeinschaft

Die Gründer der Eidgenossenschaft beschränkten sich auf die Verteidigung der Rechte und Freiheiten in den Waldstätten. Daß sie dabei zugleich der Volksfreiheit freier Menschen überhaupt einen Weg öffneten, war eine wesentliche geschichtliche Folge, kaum aber ihre ursprüngliche Absicht. Bewußter war uns die Verpflichtung, inmitten der Diktatur eine Hochburg der Demokratie zu halten, während des zweiten Weltkrieges. Daraus ergab sich die Losung des «Durchhaltens um jeden Preis». Prof. Wahlen, welcher damals mit seinem Anbauplan einen wahrhaft grundlegenden Beitrag zum Erfolg dieser Haltung leistete, erklärt offen, daß es heute keine so zügige Formel mehr gebe, um den schweizerischen Auftrag und Willen zu umschreiben.

Unser Staat ist weltverflochten. Wir haben die mannigfachen Verbindungen zur staatlichen Umwelt zu bejahen, gehören wir doch auch zu der «Einen unteilbaren Welt», der one world, von welcher Wendell Wilkie sprach. Wir sitzen auch mit allen unsern Zeitgenossen im gleichen «Raumschiff Erde», dem spaceship earth, wie es Barbara Ward ausdrückte. Diese Bootsgemeinschaft wird vom Bewußtsein bedrängt, daß sie zugleich die Mittel besitzt, das Fahrzeug in die Luft zu sprengen, und sie muß daher vom Willen beseelt sein, dieses Abenteuer der Selbstvernichtung zu verhüten.

Als die Hauptprobleme der gegenwärtigen Politik bezeichnet unser ebenso besonnener als auch entschiedener Außenminister der

Vorgegenwart die Polarisierung der Macht zwischen Washington und Moskau mit den Störungen, welche das aufstrebende China in ihr Zusammenspiel bringt, und die Diskrepanz zwischen der Charta der Vereinigten Nationen und deren Unfähigkeit, diese Charta in die Tat umzusetzen. Dazu treten die Konflikte in Afrika, wo die Grenzen neuer Staaten oft recht willkürlich gezogen worden sind. Der neuerwachte Nationalismus wirft unheilvolle Rassenprobleme auf. Und schließlich gilt es, das ungestüme Anwachsen der Weltbevölkerung sittlich, rechtlich und wirtschaftlich zu bewältigen.

Kann ein Kleinstaat in solchen Weltfragen wirksam mitreden und zu gültigen Lösungen beitragen? Bundesrat Wahlen warnt vor Gleichgültigkeit. Freilich darf der Schweizer sich nicht als Kritiker in der Loge eines Welttheaters vorkommen. Die Rolle eines Zensors des großen Geschehens steht ihm schlecht an. Er muß vielmehr von Dienenwollen beseelt sein. Dabei gilt es — bei allem Idealismus — die Welt so zu sehen, wie sie ist. Es wäre indessen falsch, zum vornherein abzudanken und mit Ramuz zu seufzen, daß ein kleiner Staat eben stets in kleinen Gedanken befangen bleibe. Einen bessern Rat erteilt Jacob Burckhardt, welcher geradezu der Überzeugung war, daß sich der Mensch im Kleinstaat politisch eher als Weltbürger erfülle als in großen Machtbereichen. Gerade die großen Fragen der Menschheit brauchen Sinn für das Maß des Menschlichen.

Neutralität und Solidarität

Wahlen ist zu sehr Realpolitiker, um unsere Neutralität zu vergolden. Er erklärt vielmehr offen, daß sie zunächst national-egoistische Ziele verfolge. Sie ist eines der Mittel, um uns aus Kriegen herauszuhalten. Wahlen beobachtet indessen genau, wie unsere Neutralität während der Kriege verdammt und nach den Kriegen oft gepriesen wurde. Das hängt damit zusammen, daß manche Leistungen eines neutralen Staates erst hinterher richtig erkannt werden. Wir denken z. B. an Hilfswerke zur Linderung der Kriegsnot, wobei freilich die Möglichkeiten der Schweiz, z. B. bei der Aufnahme von Flüchtlingen während des zweiten Weltkrieges, leider nicht gehörig ausgeschöpft worden sind.

Nach Kriegsende hat die Schweiz der Neutralität die Solidarität als zweite Richtlinie zugesellt. Schließen sich diese beiden Verhaltungsweisen aber nicht aus? Es fehlt nicht an Mitbürgern, welche dieser Auffassung sind und dem Beitritt der Schweiz zu den Vereinten Nationen, allenfalls unter Preisgabe der Neutralität, das Wort reden. Bundesrat Wahlen erhebt indessen seine Stimme als Warner. Er erklärt, daß die wichtigste Solidaritätsverpflichtung der UNO, nämlich der Welt Sicherheit zu bieten, sich als «Schall und Rauch» erwiesen habe. Die Großmächte hätten sich durch die Institution des Sicherheitsrates Privilegien ausbedungen, ohne sie durch entsprechende Leistungen zur Gewährleistung des Friedens zu kompensie-

ren. Worin besteht denn die «Solidarität», welche die Schweiz seit zwei Jahrzehnten in ihrer Außenpolitik betont? Da findet nun Wahlen die unseres Erachtens sehr glückliche Deutung: *«Unsere Solidarität bezieht sich nicht auf Texte, sondern auf die Ideale der Vereinten Nationen.»* Nur ein amoralischer Mensch kann annehmen, daß diese Auslegung einer Flucht ins Unverbindliche gleichkomme. Unser Bundesrat und das Parlament suchen immer wieder redlich nach Ansatzpunkten, wo der gute Wille der Schweiz wirksam werden kann. An Beispielen fruchtbarer Zusammenarbeit fehlt es ja keineswegs. So ist die Schweiz Mitglied der meisten Spezialorganisationen der UNO und baut in Genf den zweiten Hauptsitz der «Vereinten Nationen» mit erheblichen Mitteln von Bund und Kanton aus. Sie tritt auch für den Ausbau der Internationalen Schiedsgerichtsbarkeit ein, und lang ist die Liste jener guten Dienste, welche sie übernommen hat, um Staaten, welche die diplomatischen Beziehungen miteinander abgebrochen haben, nicht ohne Vertretung jenseits der Spannungsgrenze oder gar der Front zu lassen. Man denke auch an die Anbahnung der Verhandlungen im französisch-algerischen Konflikt mit der dortigen Krise. Und seit über hundert Jahren übt das Rote Kreuz in Genf eine Tätigkeit aus, dessen Sitz man sich schwer in einem Staatswesen ohne oder mit unerprobter Neutralität vorstellen könnte.

Entwicklungshilfe und europäischer Zusammenschluß

Dank seiner hohen Stelle, die Wahlen innerhalb der FAO bekleidete, ehe er in den Bundesrat gewählt wurde, darf er als ein Fachmann ersten Ranges für Fragen der Landwirtschaft und Ernährung in weiter Welt angesprochen werden. Er scheut sich nicht zu sagen, daß große Geberländer beim Wettlauf um die Gunst der empfangenden Staaten riesige Gelder mit bescheidenem Nutzen vertan hätten, zum Teil weil es am Geist der echten Partnerschaft fehlte. Wahlen anerkennt aber, daß die Schweiz mit ungleich bescheidenern Mitteln verhältnismäßig mehr gute Wirkungen erzielte. Das hängt freilich auch damit zusammen, daß unsere Demokratie keinem Imperialismus gefrönt hatte. Daher gilt sie nun nicht als «vorbestraft», wenn sie bei der Umerziehung jener Völker, welche noch in urzeitlichen Wirtschaftsformen und in finsterm Aberglauben stecken geblieben sind, ihre Ratschläge erteilt.

Wahlen stellt sich jenen Freunden einer raschen europäischen Einigung, welche unsern Staatsmännern ankreiden, die Schweiz habe das Einsteigen in den Zug zur europäischen Wirtschaftsgemeinschaft verpaßt. Er erklärt, ein Beitritt zur EWG *«hätte am heutigen Zustand Europas sehr wenig, am Zustand der Eidgenossenschaft im Innern und an ihrer Stellung gegen außen sehr viel und Unwiederbringliches geändert. Mit unserer Mitarbeit in der OECE und der OECD, der EFTA und im Europarat haben wir getan, was wir im*

Rahmen unseres Selbstbehauptungswillens tun konnten. Auf diesen Selbstbehauptungswillen dürfen wir auch als gute Europäer nicht verzichten, denn ohne ihn kann ein neues, zukunftsträchtiges Europa in Reinheit und Vielheit nicht aufgebaut werden.» Wahlen sieht z. B. auf dem Gebiete der Wissenschaft die Möglichkeit, ja die Notwendigkeit, den Rückstand Europas durch planmäßige Zusammenarbeit einigermaßen aufzuholen.

Blick nach innen

Alt Bundesrat Wahlen schließt seine Ausführungen mit deutlichen und beherzenswerten Hinweisen auf innere Anliegen. Wir streifen sie mit Stichwörtern. Gewaltig ist der Einfluß von Wissenschaft und Technik auf unsere Wirtschaft und Gesellschaft gewachsen. Die Steigerung des Wohlstandes ist indessen innerlich nicht bewältigt worden. Wir sind mit den Begleiterscheinungen des «Fortschritts» nicht fertig geworden. Das gilt nicht nur von den Abfällen, welche unsere Gewässer trüben und die Luft verpesten, sowie vom Lärm, der die gesunde Stille stört. Ein schleichendes Unbehagen geht in der satten Gesellschaft um. *«Auch die Kirche kämpft um die Erhaltung ihrer Funktion als Mittlerin zwischen Gott und Mensch und als Ort geistiger Geborgenheit. Mit dem Verlust des Gefühls der Gottbezogenheit der menschlichen Gesellschaft stirbt aber auch eine der kräftigsten Wurzeln eines wahren Verantwortungsgefühls ab. Zur herrschenden Unsicherheit trägt auch eine Art von Informationsvermittlung bei, die mehr auf ihre Verkäuflichkeit als auf die Deckung des legitimen Informationsbedürfnisses ausgerichtet und die oft mit einer Kritik vermischt ist, die nach Form und Inhalt das zulässige Maß überschreitet.»*

Die Stimmverdrossenheit erklärt sich zum Teil aus allzuhäufigen Urnengängen, bei denen schwer überblickbare Fragen zu entscheiden sind. Alt Bundesrat Wahlen erhebt aber auch den Mahn- und Zeigefinger: Das Volk muß sich als Souverän darüber klar sein, daß man dem Staate nicht unbesehen immer neue Bürden aufladen und Dienste abverlangen kann, ohne Gegenleistungen zu erbringen. *«Wer frei bleiben will, darf nicht der Versuchung erliegen, aus Bequemlichkeit alle Verantwortung auf den Staat abzuschieben.»*

Bei allem Unbehagen aber sollen wir den Blick dafür frei halten, daß *«die Schweiz ein Land ist, für das sich der Einsatz lohnt»*, vermittelt es uns doch ein wahres Heimatgefühl. Ein Wort Gotthelfs abwandelnd, schloß Wahlen seine St. Galler Rede mit den Worten: *«Im Lande muß beginnen, was leuchten soll im Erdenrund. Beginnen wir also! Denn nicht als historisches Denkmal, als Erinnerung an eine glücklich erkämpfte Vergangenheit bedeuten wir für die Welt etwas, sondern nur als lebendige Wirklichkeit einer freien, ihr Dasein meisternden Gemeinschaft.»* (sfd) Georg Thürer